

Diese Frage beantwortet er sich auf geschichtlichem Weg und durch Überlegungen der kritischen Vernunft.

Die willkürliche Annahme, daß nur ein individueller Weg zur Erkenntnis des göttlichen Willens führt, kann ihn um so weniger beirren, als die Möglichkeit des privaten Irrtums zweifellos feststeht.

Den Katholiken leitet überdies die Überzeugung, daß es für den Menschen ein einheitliches Leben als Ganzes geben muß, also eine lückenlose Synthese von Wissen und Glauben, Verstandeseinsichten und göttlicher Offenbarung.

Gott als Schöpfer des Individuums und der Familie, des Staates und der Kirche kann keine widerspruchsvolle Komödie in die Welt gesetzt haben. Er hat einen wundervollen Einklang geschaffen, den es zu erkennen gilt, und aus dem erst die volle Harmonie des Lebens ersteht.

Nicht bloß in die Seele des einzelnen, auch in den Geist der Gemeinschaft hat Gott diese führenden Erkenntnisse gelegt.

Die Autorität der Kirche ist für den Katholiken gar nicht, wie Michaelis sonderbarerweise annimmt, ein menschliches Ansehen, das man in Gott hineinträgt, sondern eine gottgewollte Tatsache, die man als solche zuerst erkennt und dann in der Kirche als ihrer Trägerin entdeckt.

Das Reich Gottes umfaßt Staat und Kirche, auch der Staat muß für dieses Gottesreich arbeiten und wird dann als Glied in den mystischen Leib Christi eingefügt.

Nur wenn diese wundervolle Einheit aller natürlichen und übernatürlichen Kräfte, aller Staats- und Kirchenzwecke, aller persönlichen und Gemeinschaftsinteressen erzielt ist, erreichen die Einzelmenschen, die Familie, der Staat ihre eingeborenen Hochziele, vollführen ihre erhabensten Aufgaben, nähern sich der Vollendung und dem Glück, das ihnen die Vorsehung gesetzt hat. Nur dann geht das Wohl der Völker und der Menschheit Hand in Hand.

Stanislaus von Dunin-Borkowski S. J.

Ästhetische Kultur einer katholischen Familie um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Es war ein Ostersonntag Ende der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Im Kreise andächtig lauschender Kinder bestieg ein Herr in den besten Jahren eine Anhöhe bei Bonn. Wer nah genug kam, wenn die kleine Gruppe den Blick auf Stadt und die von fröhlichen Menschen belebte Ebene genoß, der konnte die Worte des Spaziergangs aus Goethes „Faust“ vernehmen:

Rehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen finsternen Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn.

Es war der Oberbürgermeister von Bonn, Leopold Kaufmann, der auf diese Weise seinen Kindern die Dichtung Goethes nahebrachte. Sproß eines

vielseitig gebildeten rheinischen Beamtenpatriziats (geboren 1821, gestorben 1898), hatte er ein wohlgepflegtes geistiges Erbe von Kulturgütern übernommen. Ihm wie seiner Gattin, der aus Köln stammenden Elise Michels, galten schöngeistige Freude nicht bloß als heiterer Zeitvertreib, sondern als Bereicherung edler Menschlichkeit. Sie verstanden es auch, die Lebenswerte von Kunst und Literatur der Erziehung dienstbar zu machen. Mit kindlicher Dankbarkeit hat, über sechzigjährig, der Älteste von zehn Geschwistern, Dr. iur. et med. h. c. Paul Kaufmann, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Präsident des Reichsversicherungsamts, in seinen Jugenderinnerungen¹ gerade auch der ästhetischen Kultur gedacht, die im Vaterhause herrschte.

Albrecht Dürer stand im Mittelpunkt der Interessen des Vaters, der in eifriger Sammeltätigkeit eine Reihe Dürerscher Holzschnitte in seinen Besitz zu bringen wußte. Eine Frucht dieser Liebe war ein Lebensbild des Nürnberger Meisters. Zahlreiche Düsseldorfer Maler, besonders die Vertreter der religiösen Gruppe, verkehrten in der Kaufmannschen Familie. Gemälde und Zeichnungen von Ernst Deger und seinen Freunden schmückten die Wohnung; Stiche nach Werken der Düsseldorfer Schule trugen ihre romantische Stimmung in die empfänglichen Gemüter. Früh schon freuten sich die Kinder an den Zeichnungen Schnorrs zum Nibelungenlied, an Kethels „Totentanz“, an den Bilderbüchern Ludwig Richters. Dieser Kunstgenuß spielte sich nicht in flüchtigen Eindrücken ab, sondern war an liebgewordene, wohlbehütete Stücke des Vaterhauses geknüpft und wurde deshalb zu einer „Begzehrung bis ins hohe Alter“.

Über Christoph von Schmidts Jugendschriften, Grimms Märchen, Campes Robinson Crusoe, die Erzählungen von Conscience, Scott, Hebel und Hauff wurde die Jugend bedächtig zu den Meistern geleitet. Goethe war dem Vater eine „Fundgrube höchster Lebensweisheit“. Bereitete er eine größere schriftliche Arbeit vor, so vertiefte er sich in Goethes Prosaschriften. Seine „Bilder aus dem Rheinland“, eine Reihe kulturgeschichtlicher Aufsätze, sind geprägt vom Adel und der Klarheit der Sprache Goethes. Mit väterlicher Klugheit geboten, förderten und befruchteten Goethes Dichtungen die Entwicklung der Kinder. Von Schiller hörten sie viel schon deshalb, weil Ernst von Schiller, der zweite Sohn des Dichters, ein Freund des Großvaters Franz Kaufmann, in die Familie hineingeheiratet hatte. Durch ihn waren mehrere handschriftliche Stücke aus Schillers „Demetrius“ in den Besitz der Kaufmannschen Familie gekommen. Die Gräber Charlotte von Schillers († 1826) und Ernsts († 1841) auf dem Bonner Friedhof fanden in Leopold Kaufmann einen pietätvollen Schützer. — Auch die Romantiker, vor allem Brentano, Eichendorff und Uhland, standen den Eltern nahe. Hoch in Ehren war Adalbert Stifter, dessen Eigenart so recht der geistigen Strömung der Kaufmannschen Familie entsprach, mit heiterem, gelassenem Wirken die Bewunderung des Schönen zu verbinden. Berthold Auerbach frischte gern mit Leopold Kaufmann Erinnerungen aus der Studienzeit auf. Der älteste Sohn

¹ Aus rheinischen Jugendtagen. Berlin, Georg Stilke. Erste Auflage 1918, zweite, vermehrte Auflage 1920, Volksausgabe 1921.

Julias, der Schwester Leopolds, Hermann Hüffer, selbst ein großer Freund schöner Literatur, führte Michael Bernays, den späteren Münchner Literaturprofessor, ein, dessen Talent vorzulesen und vorzutragen Eltern und Kindern manchen ästhetischen Genuß verschaffte.

Zu den liebsten Erinnerungen zählt Paul Kaufmann die musikalischen Anregungen des Elternhauses. Mit der Mutter sangen die Kinder schon früh Volkslieder. Ein Lied vom „Kleinen Jakob“, einem Hirtenknaben, den Eltern und Geschwister vergeblich suchten, weil ihn der Elfenkönig in sein unterirdisches Schloß gelockt hatte, rührte die junge Schar immer zu Tränen. Später wurde auch Kammermusik getrieben. Neben Bach, Beethoven, Mozart und Haydn waren die Romantiker Weber, Schubert, Mendelssohn und Schumann besonders beliebt. Der Vater trug gern als Jäger verkleidet, die Büchse im Arm die Arie des Max aus dem „Freischütz“ vor. —

Es ist so bezeichnend, daß die letzte Niederschrift von der Hand Leopold Kaufmanns, die von den Kindern nach seinem Tode gefunden wurde, die Uhlandschen Verse waren:

O Sonn', o ihr Berge drüben,
O Feld und o grüner Wald,
Wie seid ihr so jung geblieben,
Und ich bin worden so alt.

Die ästhetische Kultur der Kaufmannschen Familie war vertieft durch religiöse. Leopold Kaufmann, der unter dem Einfluß seiner Gattin von liberalisierenden Anschauungen den Weg zu kirchlicher Gesinnung zurückgefunden, hat bekanntlich im Kulturkampf das Bürgermeisteramt seiner Überzeugung zum Opfer gebracht. Welche Bedeutung hatte das Kirchenjahr im Leben der Familie Kaufmann! Man lese nur den Abschnitt „Aus dem festlichen Kirchenjahr“, wo der Glanz der religiösen Feiertage sich in den bald ehrfürchtigen, bald schelmischen Kinderaugen spiegelt. Die „rheinischen Jugendtage“ sind drum nicht nur sonnige Erinnerungen an ein Familienleben in der „leiser bewegten, früheren Blütezeit rheinischer Kultur“, sie sind auch ein köstlicher Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands, dessen Grundlage ein hochwertiges Familienleben sein muß.

Sigmund Stang S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten

Stimmen der Zeit, Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Siery S. J., München, Deterinärstr. 9 (Fernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., C. Koppel S. J., J. Overmans S. J., W. Peiß S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Heft einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.